

## Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

### Lorchel-Vergiftungen.

Die Frühlingspilzzeit ist gekommen. Morcheln, Lorcheln und Becherlinge erscheinen. Noch nicht genügend bekannt ist es, daß die Speiselorchel (*Helvella esculenta*) auch als Giftpilz sehr verhängnisvoll werden kann. Wie schon vor 100 Jahren bekannt war, bleibt der Genuß der Speiselorchel ohne schädliche Folgen, wenn das Brühwasser vor dem Genuß dieser Pilze weggeschüttet wird; hierdurch wird allerdings der Nährwert eines jeden Gerichtes (Gemüse, Pilze) herabgesetzt. Getrocknete Lorcheln sind auch ohne diese Vorsichtsmaßregel bekömmlich und unschädlich. Merkwürdig ist, daß der Genuß der Speiselorchel von manchen Menschen auch ohne Abbrührung ohne alle nachteiligen Folgen vertragen wird. In manchen Fällen tritt erst eine Erkrankung ein, wenn eine zweite Lorchelmahlzeit in kurzem Zwischenraum nach der ersten stattfand. Auf jeden Fall bleiben in bezug auf die Giftigkeit der Lorchel noch mancherlei Rätsel zu lösen. Über alle sicheren Erfahrungen beim Lorchelgenuß, insbesondere über Lorchelvergiftungen erbitten wir Mitteilung an die Medizinische Fachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Dr. med. *Welsmann*, Pelkum bei Hamm/Westfalen) oder an die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt.

Die Speiselorchel tritt in den Frühlingsmonaten besonders in sandigen Kiefernwäldern truppweise, oft in großer Zahl auf. Der hohle, weißliche Stiel ist oft ganz im Boden eingesenkt, so daß nur der braune Hut mit seiner wulstig-faltigen Oberfläche aus der Nadelstreu hervorschaut. Durch ihre braune Schutzfarbe wird die Lorchel oft übersehen.

(Um gefl. Nachdruck wird gebeten!)

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde.

### Nachtrag zu *Boletus pulverulentus*.

(Pilze Mitteleuropas Bd. 1, Taf. 6)

Weitere Fundorte:

Oberschlesien: Neisse, Ottmachau (*Buchs*).

Niederschlesien: Frankenstein, Camenz, Reichenstein-Maifritzdorf (*Buchs*, persönliche Zusendung), Glogau (*Koch*, persönliche Zusendung).

Eulengebirge: Silberberg, Wartha (*Buchs*).

Vgl. „Hedwigia“ 1917, S. 333. Der Pilz ist hier als *radicans* notiert, doch sind der eingerollte Rand, die schön hellchromgelben, um den Stiel herum größeren, in die Länge gezogenen und buchtig eingedrückten Röhrenmündungen, die schnelle Blaufärbung des Fleisches im Bruch und der nicht bittere Geschmack als Abweichungen von *Persoons radicans* ausdrücklich hervorgehoben. Auch die Sporenmaße sind mit 13—16:5—6 $\mu$  richtig angegeben.

Seine Beschreibung aus Hedwigia 1917, S. 333, möge im Nachstehenden folgen:

*Boletus radicans* Pers. am 12. Juli 1916 auf dem Neisser Garnisonfriedhofe mit seinem alten Baumbestande sehr zahlreich (mehrfach mit Konidienrasen von *Hymyces chrysospermus*). Der dickfleischige Hut mumien- bis asphaltbraun, seine flockig-filzige Bekleidung in Vertiefungen und Faltungen bei jungen Stücken ein blasses Venetianischrot zeigend. Rand ziemlich breit eingerollt. Stiel blaßpurpurn-asphaltbraun, das untere wurzelartig verdünnte Ende korkig-härtlich; oberer Stielteil und Röhrenschicht schön hellchromgelb, bei Druck (wie das Fleisch bei Bruch) schnell blau werdend. Röhrenmündungen am Hutrande kleiner, um den Stiel herum größer, manchmal in die Länge gezogen und buchtig eingedrückt. Sporen spindelförmig, 13—16/5—6 $\mu$ .

Außerdem noch beobachtet in Ottmachau (Schloßpark), bei Wartha (Giersdorf) und Silberberg. Geschmack aller Stücke im Gegensatz zu *Schröters* Angabe nicht bitter, wie auch *R. Schulz* den Geschmack eines 1910 bei Hain gefundenen Stückes als „mild und angenehm“ bezeichnet.

### Wenn die Frucht auf guten Boden fällt.

Einer meiner Saarbrücker Pilzfreunde und Korrespondenten hat sich, angeregt durch meinen letztjährigen Artikel „Frühlingspilze“, zu folgender Fahrt begeistern lassen. Im nachfolgenden gebe ich einige Auszüge aus seinem herzlichen Brief. Mein Saar-Pilzfreund — dessen Namen ich vorläufig nicht nennen will — hatte früher schon die Absicht, sich einmal von mir in das in obiger Arbeit geschilderte Pilzgebiet führen zu lassen. Aus den verschiedensten Mißverhältnissen heraus war jedoch niemals etwas aus der gemeinsamen Wanderung geworden. Einige nähere Standortsangaben wurden ihm früher persönlich von mir gemacht. Lassen wir jetzt meinen Pilzfreund zu Wort kommen:

„Vielen Dank für Ihre freundliche Einladung. Ich bemühte mich sofort, einige Tage Urlaub zu erhalten, doch konnte so plötzlich kein Vertreter gefunden werden. Nun will ich Ihnen erzählen, wie mich der Zufall und kurze Entschlossenheit doch für einige Stunden an den Rhein verschlugen. Durch eine unvorhergesehene Dienständerung konnte ich mich plötzlich für einen Tag freimachen. Sofort hatte ich die Situation erkannt. Hals über Kopf wurde nachmittags 4 Uhr der Rucksack gepackt, und 5,25 Uhr saß ich bereits im Schnellzug. In . . . . übernachtete ich. Am nächsten Morgen war bald . . . . erreicht; in froher Erwartung setzte ich über den Altrhein und schon prangten die mir aus dem Saargebiet so wohlbekannten Schilder „Betreten des Waldes außerhalb der Wege verboten“ entgegen. Wie ich später von dem Förster erfuhr, wurden diese Warnungstafeln erst vor 3 Wochen aufgestellt, weil die vielen dort umherstreifenden Berufssammler völlig schonungslos mit Frühlingsblumen und Morcheln verfahren sollen, sogar die Vogelnester würden geplündert. Nach kurzer Rast im Forsthause versuchte ich nun mein Glück, das mich speziell auf der Morcheljagd ja stets verlassen hatte. Ich durchschritt die schöne Roßkastanienallee und hielt Umschau nach geeignetem Gelände, welches bald gefunden war. Ich suchte wie nach einer Stecknadel, doch vergeblich. Der einzige Vertreter der höheren Pilze war *Lentinus tigrinus*, welcher sehr häufig an Weiden zu finden war. Die Sonne lachte vom Himmel, und die zahlreichen Singvögel, namentlich Amseln, ließen ihre süßen Weisen erschallen. Auch einige Reiher und verschiedene Wasservögel sah ich, doch blieb zu näherer Beobachtung der schönen Natur leider wenig Zeit. Es war bereits 2 Uhr, als ich an einem Gutshause anlangte, und noch hatte ich keine Morchel erspäht. Ich ließ mich bei . . . . übersetzen, da ich jenseits des Altrheines ausgedehnte Weiden- und Pappelanlagen erblickte. Aber jetzt! Ich war in ein Gebiet geraten, welches bei Hochwasser stets in einen See verwandelt ist. An dem fast kahlen, kilometerweit rissigen Boden konnte man dies unschwer feststellen. Grüne, schwarzgestreifte muntere Wasserfrösche sprangen mir fast bei Schritt und Tritt über die Füße, einige Störche äugten aus sumpfigen Gräben, und *Lentinus tigrinus* prangte jetzt sogar hundertweise an Weiden, bis in die Kronen der gestutzten Bäume. Lehmklumpen klebten an meinen ohnedies schon schweren Schuhen, und mich überkam der wohl einzig vernünftige Gedanke, sofort wieder auf die Insel zurück. Nachdem ich eine Stunde umhergeirrt war, hatte ich die Fähre bei . . . . wieder gefunden. Jetzt suchte ich den Waldstreifen, der am Flusse entlang führt, ab. „Endlich!“ Ein Ausruf vor Freude und Erstaunen. Jetzt hatte ich sie, die erste Speise-Morchel. Genau 10 Jahre waren verflossen, seit ich die erste

Speise-Morchel im Harz erblickte. Nach 10 Minuten hatte ich 9 Stück; 6 Speise- und 3 Käppchen-Morcheln. Weiteres Suchen blieb erfolglos. Ich hatte auch keine Zeit mehr, da ich bereits 6,10 Uhr in M. sein mußte, um den Schnellzug nach Saarbrücken zu erreichen. Als ich die Fähre bei . . . . wieder erreichte, traf ich mit einem alten Berufssammler zusammen, welcher einen großen Korb Speise-Morcheln, es mögen etwa 10—15 Pfund gewesen sein, eingesammelt hatte. In der nahen Großstadt sollen diese verkauft werden. Da sah ich ganz junge und über faustdicke, helle und dunkle, spitze und runde in bunter Auswahl. Doch bereits dreiviertel der Ausbeute war mehr oder weniger angefault, zum Genuß nicht mehr geeignet. Diese Berufssammler rafften doch einfach alles, was ihnen unter die Hände kommt. Es ist schade, daß diese Fruchtkörper, um ihren Zweck (Verbreitung der Art) zu erfüllen, nicht an Ort und Stelle bleiben. Sämtliche noch einwandfreien Exemplare entnahm ich dem Korb und füllte damit meinen Sammelbehälter, eine starke Tüte voll. Es waren reichlich 2 Pfund. Der Mann verlangte 1 Mk., ich gab ihm aber gern das doppelte. Natürlich wäre es mir lieber gewesen, wenn ich die Morcheln selbst gefunden hätte, doch ich wurde wenigstens zu Hause nicht mehr ausgelacht, wie so manchesmal, wenn ich von der „Morchel-jagd“ zurückkam. Ich kam mir diesmal vor wie der Sonntagsjäger, welcher in der Wildbrethandlung einen Hasen ersteht. Dies war das Ende einer „Morchelhetzjagd“. Becherlinge sah ich nicht. Da mir ja auch nur wenige Stunden Zeit zur Verfügung standen, hatte ich auch gar nichts anderes erwartet. Der Schweiß lief mir von der Stirn, als ich wieder auf dem Bahnhof anlangte. Es war natürlich ausgeschlossen, unangemeldet nach Darmstadt zu fahren und Ihnen für einige Stunden solch eine Hetze zuzumuten. Im April des nächsten Jahres werden wir hoffentlich gemeinsam unsere Altrheinwanderung ausführen können, um in Ruhe einen Frühlingstag am Rhein zu erleben und die Wunder der erwachenden Natur zu schauen. Ich freue mich schon sehr darauf und werde bereits im März einen Teil meines Urlaubs beantragen.“

Leider ist auch im letzten Frühjahr wegen der abnormen Witterung der Jahre 1928/29 nichts aus unserer gemeinsamen Wanderung geworden.

*Franz Kallenbach.*

---

## Neue Literatur und Besprechungen.

---

Bulletin trimestr. de la Société Mycologique de France,  
Tome XLIV, 1—4:

Aus dem Inhalt:

*Josserand*, Projection de spores chez une Agaricacée.

*Codina*, Empoisonnement collectif par l'*Amanita phalloides*.

*Sauger*, Tableau récapitulatif des *Tricholomes* bleus suivi d'observation sur leur hybridation.

*Lutz*, Sur l'*Armillaria mellea* en culture artificielle.

*Kühner*, Note sur le *Lentinus variabilis*.

*Melzer*, Note sur l'*Amanitopsis crocea*.

*Josserand*, A propos de *Russula xerampelina* et de *fusca*.

*Imler*, Remarques sur les *Russula adusta* et *albionigra*.

*Poir*, *Volvaria gloiocephala* et *speciosa*.

*Poir*, Note sur le *Pratella campestris* et sa variété praticole.

*Bresadola*, *Iconographia Mycologica*, erschienen bis Band 11.

*Busse*, *Forstlexikon*, in Lieferungen, Berlin 1929.

*Casopis Československých Houbaru*, Band 8, 1—10, Redaktion: Prof. Dr. *Smotlacha*, Prag.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [9\\_1930](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Forschungs- und Erfahrungsaustausch 43-45](#)